

Teufelskreise brechen

Jesus mahnt: Schlag und Gegenschlag, Rüstung und Gegenrüstung, Rache und Hass – das ist der Teufelskreis im Zusammenleben der Menschen, der überwunden und nicht nur eingegrenzt werden muss. Denn das System der gegenseitigen Bedrohung und Vergeltung ist nicht die Ordnung, die unsere Welt zusammenhält und Menschen einen kann, sondern wird zu reinem Chaos, das sich und uns buchstäblich totlaufen lässt.

Deshalb der andere Weg, der von der anderen Wange, die Alternative Jesu gegen das Gewaltdenken und –Handeln dieser Welt. – Dabei müssen wir genau hinhören: Jesus sagt nicht: wenn dich jemand schlägt, nimm es hin und steck es ein, opfere es. Jesus plädiert nicht dafür, sich einfach passiv zu verhalten, er verkündet keine Moral für Feiglinge. Mit dem Hinnehmen des ersten Schlages ist es offensichtlich nicht getan. Was Jesus will, geht weit darüber hinaus. Er ermuntert zu einer ungewöhnlichen, neuen Initiative, die die Situation und Mentalität verändert.

Dem, der mich schlägt, sage ich: Schlag ruhig noch einmal, mich bekommst du nicht zum Feind! Ich mache das alte Spiel nicht mehr mit, ich steige aus. Das ist nicht meine Ebene, nicht mein Niveau. Ich beende den Teufelskreis der Gewalt.

Homilie zu Matthäus, 5, 38 – 48

Jesu Weg – unser Weg

Was bei Jesus neu ist

Die Bergpredigt als „Grundsatzrede“ Jesu scheint die Gesetze des Alten Bundes außer Kraft zu setzen und das Gegenteil anzusagen („Ihr habt gehört – ich aber sage euch“). Dabei haben wir doch auch im Ohr oder Kopf, das Jesus betont, er wolle das Gesetz nicht aufheben, sondern erfüllen.

Grund für Verwunderung ist ein Missverständnis der zitierten Bestimmungen des AB: Es geht um rechtliche Schranken gegen ungezügelter Rache, wie es sie auch gab (und gibt?):

Wer einem anderen ein Auge oder einen Zahn ausschlägt, soll dafür nicht mit dem Leben büßen (wie es manche Völker wollten und taten), sondern die Strafe soll dem Vergehen angemessen sein. Zur Zeit Jesu wurden solche Fälle bereits durch ein System von Buß- und Ersatzgeldzahlungen geregelt, aber das alte Vergeltungsdenken war noch da. – Jesus sagt also nichts gegen Schadensausgleich und Wiedergutmachung, aber alles gegen Rache, gegen Spirale der Gewalt. Seine Rede ist nicht Auflösung des Gerechtigkeitsdenkens – und doch viel mehr – eine Fortführung (Erfüllung des Gesetzes im Geist der Liebe.)

Wir können nur hoffen und beten, dass die an den Kriegen in der Welt Beteiligten ein Stück solcher Humanität lernen, dass die Unheilsspirale von Gewalt und Gegengewalt überwunden wird, dass Menschen wieder zu Menschen werden und das Leid Unschuldiger beendet wird. Im Gesicht des Gegners oder Feindes das Gesicht der Schwester und des Bruders erkennen, darum geht es. Und was wir als Christen von anderen erwarten, das sollten wir im Umgang miteinander und mit anderen Menschen, mit fremden etwa, die zu uns kommen, beispielhaft vorleben. Das ist nicht einfach, aber nur so werden unsere Friedensappelle glaubwürdig.

Gott ist der Grund unseres Handelns

Und dieses neue Verhalten hat einen Grund: Gott. Er handelt so an den Menschen: „Er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ Wenn wir ihn „Vater“ nennen, wenn wir das von ihm glauben und ihn so verkündigen, dann muss das auch in unserem Leben gelten. Die Wahrheit ist unteilbar. Man kann nicht „Vater unser“ sagen und dabei die geballte Faust in der Tasche halten.

Unser Weg ist der der offenen Hand, der entgegen gestreckten Hand des Friedens, der Weg Jesu, der Mut zu Versöhnung und Neubeginn schenkt. Immer wieder und auch unter uns.

Amen

Den anderen als Mensch sehen

Es entsteht ein neuer Freiraum, eine veränderte Situation. Der Angegriffene wagt einen neuen Ansatz: es sieht den Angreifer nicht mehr als Feind, sondern als Mensch. Er weiß, dass der, der sich gegen ihn wendet, nicht aus seiner Verantwortung, seiner Liebe entlassen ist, ganz im Gegenteil, er ist Auftrag für ihn. Sein Widerstand aber ist gewaltlos.

Martin Luther King, der große gewaltlose Kämpfer für die Menschenrechte, hat dies einmal so formuliert: „Gewaltloser Widerstand gegen das Böse ist keine Sache für Feiglinge. Wer gewaltlosen Widerstand leistet, will seine Gegner nicht vernichten oder demütigen, sondern er will ihre Freundschaft und Verständnis gewinnen. ... Nicht nur weigern wir uns, auf unsere Gegner zu schießen, wir weigern uns auch, sie zu hassen... Macht mit uns, was ihr wollt, wir werden euch dennoch lieben.“